

Bezugspreis

in der Hauptausgabe über dem Ausgabe-
stellen abzahlt: vierstelliglich A 8.—, bei
gewöhnlicher täglicher Auflösung ins Haus
A 8.76. Durch die Post bezogen für Deut-
schland u. Österreich vierstelliglich A 4.50, für
die übrigen Länder laut Zeitungsverzeichnis.

Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.

Hausnummer 153 und 222.

Filiale-Ausgaben:

Albert Kahn, Sachsenburg, Universitätsstr. 3,
2. Etage, Kaiserstraße 14, u. Königsg. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Marienstraße 34.

Hausnummer 1 u. Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Karl Lüder, Hengel. Seite, Holzmarktstraße,
Lützowstraße 10.
Hausnummer 1 u. Nr. 4600.

Nr. 400.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 8. August.

Der nationalliberale Parteitag und das Zentrum.

Die nationalliberale Partei darf sich etwas darauf ein-
bilden, daß sich die gegenwärtige Presse schon jetzt lebhaft
mit dem er in sieben Wochen hoffindenden national-
liberalen Parteitag des Königreichs Preußen beschäftigt.
Das führende preußische Zentrumsorgan, die „Königliche
Volkszeitung“, glaubt auch schon zu wissen, wohin die
Feste gehen würde; erstmals Erneuerung des Kultur-
kampfes, zweitens Verbrüderung mit der Sozialdemok-
ratie für die preußischen Wahlwähler. Den Kampf
gegen das Zentrum würden die Nationalliberalen auf ihre
Hände schreiben, nicht um lächerlich, erster Beweis
gründen will, sondern aus dem Gefühl ihrer Schwäche
im Volle heraus, die sich noch bei den Wahlen im
Reichstag so deutlich zu erkennen ge-
geben habe. Was wollte dem Nationalliberalismus
politisch wieder auf die Beine helfen, und zu erwarten man
von einem neuen Kulturmäpfele wieder eine neue Blüte-
zeit. Auch wir glauben, daß der Kampf gegen das Vor-
bringen des Zentrums auf dem Parteitag bevorstehen wird,
aber wir meinen, daß dafür gerade genug lachliche
Gründe vorhanden sind. Im Reiche ist die Position
des Zentrums parlamentarisch dadurch gestärkt
worden, daß es jetzt mit den Sozialdemokraten zusammen-
kommt und ohne die Hälfte der radikal-bürgerlichen Parteien zu
bedürfen, eine Oppositionsmechtheit bilden kann; im
preußischen Abgeordnetenkamme hat es bekanntlich zu-
sammen mit den Deutsch-konservativen die Mehrheit, und
es kann deshalb jederzeit reaktionäre Gefahr durch-
dringen, sobald die Regierung dazu die Hand streckt.
Was aber die preußische Regierung anlangt, so
ist sie ebenso darauf bedacht, durch heftes Einlagen-
kommen die Macht des Zentrums noch zu fördern. Unter
den nicht katholischen bürgerlichen Par-
teien endlich, von den Nationalliberalen abgesehen,
keine einzige, die dem Clericalismus mit aller Entschieden-
heit entgegensteht. Die „Kreuzzeitung“ und die „Kreis-
zeitung“, sonst so verschieden in ihren An-
schauungen, treffen sich in einer mehr als zufriedenstellenden
Haltung gegenüber dem Zentrum. Wir erinnern nur an
die Bemühungen der „Kreuzzeitung“, zwischen Konservati-
ven und Zentrum ein Bündnis in Bayern herbeizuführen, sowie an die schwäbische Erklärung der Kreis-
zeitung des Volkspartei gelegentlich der provostischen
Haltung des Bischofs von Trier. Wenn also die Klerikale
die parlamentarische Macht inne haben, wenn die
Regierung sich ihnen treu, doch ungern zeigt, und
wenn die Haltung der meisten nicht katholischen Parteien
eine sehr lineare ist, so ist es selbstverständlich, daß der
nationalliberale Partei, mit offenem Bitter gegen den
Clericalismus zu kämpfen. Daß sie dies tut aus dem
Gefüle ihrer Schwäche im Volle, die sich „noch“ bei
den letzten Reichstagswahlen im
Volle so deutlich zu erkennen gegeben
hatte, ist angeblich des tatsächlichen Wahlergebnisses
eine bewußt unvorsichtige Behauptung. Die
Nationalliberalen haben trotz der Anfeindung von rechts

und links einige Hunderttausend Stimmen gewonnen, und
sie stehen binomisch der Stimmengewalt an der gewöhnlichen
Stelle der bürgerlichen Parteien. Bestellten sich die Mandate im genannten Verhältnisse zu den
Stimmen, so würde die nationalliberale Partei ein
gänzliches Mandatserwerb im nächsten Wahlabschnitt feinen
Brand abgeben, mit den anerkannteren neuwendigen
Reformanträgen zurückzuhalten, weil ihre Überlegenheit
in der praktischen Wirtschaft mit ziemlich erheblichen Kosten
verknüpft ist. Wir meinen insbesondere die Reform der
Militärförderung und der Landwirtschaft. Der Kriegs-
minister hat im letzten Arbeitsabschnitt des Reichstags
ganz genaue Mitteilungen darüber gemacht, wieviel sich
die Mehrkosten, die durch die Reform verursacht werden,
belasten, wenn sie nicht rückwirkende Kraft erhält, und wie
doch, wenn dies der Fall sein soll. Wir sind der Ansicht, es
handelt sich in diesem Falle, wenn nicht mit Bekämpfung, so
doch um Herabminderung von Kosten, deren Schärfe
sich unabhängig vom Bilde des Monarchen darstellen, der die Ent-
wicklung von Ursachen und Wirkungen in seinem noch
verhältnismäßig jungen nationalen Leben ohne Verein-
genommenheit zu beobachten sich wählt. Je mehr es
daraus anskommt und ankommt, um so
Anhänger zu gewinnen, die Reformbehörde zu
bekämpfen, welche dass dienen, der Sozialdemokratie
Propaganda immer neue Mittler zu suchen, um so
weniger darf die ununterbrochene Auseinandersetzung im Reiche
einen Raum abnehmen, mit Reformvorstellungen zurückzu-
halten, weil sie mit 40 und mehr Millionen zu Wette-
schlagen. (Ratib. Kott.)

Notizien aus allen Welttheilen.

Das Jahr der notwendigen vom Reiche zu machenden
Ausgaben geht natürlich mit den Jahren der Entwicklung
der Reichs-Einrichtungen nicht zurück. Wie sich die Be-
dürfnisse binomisch der Zukunft auf sozialpoliti-
schem Gebiete steigern, ist aus den Erfahrungen der letz-
ten Jahre mit Sicherheit zu berechnen. Ein Weißes gilt
bezüglich des Pension- und des Invaliden-
Gesetzes. Weitere Vorderungen nach dem Flottenplan
an die Reiche kommen, es ebenfalls nicht unbekannt.
Jedermann sieht sie nicht annehmen, den Ausgabenplan
werde im nächsten Jahre erneut Anforderungen an die
finanzielle Selbstversorgerkeit des Reiches stellen, als in
letzten Jahre. Ob mit Rücksicht hierauf die Heeres- und
Marineverwaltung davon absicht, an die gelegebenden
Körperherrschen schon in dem unmittelbar bevorstehenden
Arbeitsabschnitt mit Vorderungen herauszurufen, welche
im Interesse der künftigen Fortentwicklung unserer

Wehrkraft zu Lande wie zu Wasser in ablesbarer Zeit un-
ter allen Umständen sich annehmen müssen, ist nicht be-
kannt. In einigen Richtungen aber kann, nach unserem
Dafürhalten, auch die wenig günstige Behandlung der
Gutsbesitzrechte im nächsten Wahlabschnitt keinen
Brand abgeben, mit den anerkannten neuwendigen
Reformanträgen zurückzuhalten, weil ihre Überlegenheit
in der praktischen Wirtschaft mit ziemlich erheblichen Kosten
verknüpft ist. Wir meinen insbesondere die Reform der
Militärförderung und der Landwirtschaft. Der Kriegs-
minister hat im letzten Arbeitsabschnitt des Reichstags
ganz genaue Mitteilungen darüber gemacht, wieviel sich
die Mehrkosten, die durch die Reform verursacht werden,
belasten, wenn sie nicht rückwirkende Kraft erhält, und wie
doch, wenn dies der Fall sein soll. Wir sind der Ansicht, es
handelt sich in diesem Falle, wenn nicht mit Bekämpfung, so
doch um Herabminderung von Kosten, deren Schärfe
sich unabhängig vom Bilde des Monarchen darstellen, der die Ent-
wicklung von Ursachen und Wirkungen in seinem noch
verhältnismäßig jungen nationalen Leben ohne Verein-
genommenheit zu beobachten sich wählt. Je mehr es
daraus anskommt und ankommt, um so
Anhänger zu gewinnen, die Reformbehörde zu
bekämpfen, welche dass dienen, der Sozialdemokratie
Propaganda immer neue Mittler zu suchen, um so
weniger darf die ununterbrochene Auseinandersetzung im Reiche
einen Raum abnehmen, mit Reformvorstellungen zurückzu-
halten, weil sie mit 40 und mehr Millionen zu Wette-
schlagen. (Ratib. Kott.)

Rath der Papstwahl.

Der „Argo“, der während des Konklaves in dem Ver-
leumdungsfeldzug der französischen Presse gegen
Deutschland in erster Reihe steht, rüttelt sich über die
Wahl des Patriarchen Tarcio mit der Bemer-
nung, der neue Papst sei gewiß nicht der Kandidat des
Dreibunds gewesen. Das ist mir in dem Stunde richtig,
daß ein Dreiflomband für das Konklave überhaupt
nicht ausgereicht war. Dazu hätte es einer besonderen Ver-
händigung zwischen den Kabinetten von Berlin, Wien und
Rom bedurfte. Es ist aber nichts dergleichen geschehen.
Der Dreiflombund hat seinen Mitgliedern volle Freiheit,
ihre Beliebtheit am Ballot nach Maßgabe der be-
sonderen Verhältnisse jedes einzelnen Landes zu regeln; er
schriftet ihnen auch für ihre Haltung gegenüber der jungen
Papstwahl keine ins einzelne gehenden Direktiven vor.
Überhaupt gab es im Konklave nur einen Cardinal,
der einer weitaus Macht als ihr Kandidat betrachtet
und demgemäß durch diplomatische und sonstige Mittel
unterstützt wurde. Dieser Cardinal — es ist ein offenes
Geheimnis — war Rompollo und die ihm unterstehende
Macht Frankreich. Heute nach Herr Delcassé sagen:
oleum et operam perdidit. Nur eins hat er durch seine
hypnotisierenden Hinweise auf „deutsche Ränke“ erreicht.
Die französischen Cardinals stimmten nach dem Intervent
Delcassé für Rompollo zum Schluß des letzten
Konklaves geschlossen für Rompollo. Das ist nicht bloß
von strategisch-politischem Interesse. Es bleibt auch für die
Zukunft eine deutlichwürdige Erlebniswelt, daß ungeachtet der
schwarzen Verfolgungsmaßnahmen von Gründen aus
französischen Eigentümern bei dem Papstwahl den Beurteilungen eben
dieser Regierung eingesetzt wurde, weil sie patro-
nität gering dachten, um über eine ihnen — malo fide —
vorgepreschte nationale Sicht alles andere zu ver-

geßen. Die weit verbreitete Ansicht, wonach der Einfluß
der Republik im letzten Konklave durch die Kirchenpolitik
des Ministeriums Combes beeinträchtigt gewesen sei, ist
daher nicht ohne weiteres zutreffend. In Wirklichkeit haben
die Regierung und die Kurdische Frankreich mit ver-
einigten Kräften für Rompollo alles getan, was in ihrer
Macht stand. Und trotzdem die schweren Niederlage, die
Ausmerzung Deffen, den die Patriarchen Preß in allen Ton-
arten als „le pape français“ geliefert hat, mit 32 Stimmen
gegen 10, ohne daß Deutschland auch nur den kleinen
Zinger gerichtet hätte.

Französisch-englische Schiedsgerichtsbestrebungen.

Der französisch-englische Schiedsgerichtsvertrag ist in jungen Jahren Diplomat gewesen; das
hindert ihn nicht, ein Einzelheit zu sein. Er hat die best-
einen Verträge zwischen Frankreich und England veran-
kaltet, und da es zweckvoll und später gibt, die von dem
Rat der französischen Regierung noch immer nicht überzeugt zu
sein scheinen, hat er unzärmbar das, was er für das prak-
tische Ergebnis der Reise hält, in einem Schreiben an Herrn Delcassé zusammengefaßt, dessen wesentliche Punkte
bereits dargestellt mißtelt worden sind und deren andere
durch „Baff. Ing.“ mitteilt. Herr d'Étournelle glaubt, daß
man in London bereits mit einem allgemeinen Schieds-
gerichtsvertrag mit Frankreich zu schließen, der alle auf-
stehenden Streitfragen zwischen den beiden Ländern vor
das Schiedsgericht von Haag verweist. Er ist ferner über-
zeugt, daß die englische Regierung geneigt ist, sich mit
Frankreich und Russland wegen gleichzeitiger Einschärfung
der Sklavenausbuden in den drei Ländern zu ver-
ständigen. In seinem Brief an den Minister des Aus-
wärtigen sagt er es nicht ausdrücklich, aber einem Aus-
wärtigen sagt er es anvertraut, daß Lord Lansdowne und
Mr. Chamberlain ihm verständigt haben, sie wünschten
nichts Besonders, als durch ein Abkommen die fortwährende
Fest der Kriegsführung zur See zu erleichtern. Als Vor-
bedingung des Schiedsgerichts- und Übereinkommens
bezeichnet er die Steinen aller alten Streitfragen, die sich
seit zwanzig Jahren zwischen Frankreich und England
hinschleppten. Herr d'Étournelle zählt sie nicht einzeln
auf, man hat aber darunter die anglofranzösische, die neu-
zündliche, die siamesische, vielleicht auch
noch die marokkanische Frage zu verstehen. Nach
Herr d'Étournelle könnten bei einem guten Willen
französisches alle diese Fragen binnen wenigen
Monaten aus der Welt entfallen werden. Vielleicht hat
Herr d'Étournelle von den Geheimnissen, dem Arbeit-
seifer und der Verlässlichkeit der Diplomatie eine günstige
Meinung. Vielleicht überzeugt er auch doch, wenigstens nach französischer Auffassung, Frankreich in allen
diesen Streitfragen Opfer bringen und Zugeständnisse
machen möchte, um in einer endgültigen Verständigung mit
England zu gelangen. Man kann es der französischen
Diplomatie nicht ablehnen, wenn sie es damit nicht so
eifrig hat, wie Herr d'Étournelle.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. August. (Zur Gestaltung des
Reichshaushaltsgesetzes 1904.) Offiziell wird ge-
schrieben: Wenn in der Presse aus der Entwicklung der

„Ich wüßte nicht.“

„Aber ich weiß es: eine anständige Sache. Mindestens
eine Bank und ein paar Staaten, irgendwo ins Bodenlos ge-
gangen. Aber Bollhard wollte nichts davon wissen, als ich
ihm an der Anschaffung riet. Für ihn und Tante Frieder-
rike hätte der alte Steinboden da längst gereicht, so wür-
den auch Sie die eineinhalb müssen.“

Renate fühlt, wie der Arger ihr das Blut in die
Wangen trieb.

Sie scheint sehr fürsorglich gewesen zu sein. Herr

Bollhard, gnädiges Fräulein. Und das Recht — ja, Vergebung! — Herr Bollhard ist Ihnen also nicht ge-
sagt, daß ich mir das Blatt hier abholen würde? Ich we-
se es täglich um diese Stunde — die Stiege, die ich meinen
Studien bringe — vollendet er mit Pallos.

„Sie sehen nicht abgearbeitet aus.“

„Danke für das Kompliment.“

„Ein solches lag durchaus nicht in meiner Absicht.“

Er zieht sein Jackett leicht empor — wie sie bemerkt,
mit einer Hand, an deren Finger zwei wertvolle Steine
blitzen.

„Ich auch gar nicht nötig; ich halte Komplimente.“

„An Selbstunterstützung braucht auch der nicht, denkt
Renate.

„Meine Mutter würde sich übrigens freuen, Ihr Urteil
über mein Aussehen zu hören; denn sie weigert sich leider
handhaft, mich wieder nach der Universität ziehen zu lassen,
ehe ich den Nachwirkungen der Influenza, die mich in
den Überferien geplagt hatte, völlig wieder hergestellt bin.“

„Mit diesen Worten ist er zu ihr zu ihr ins Freie getreten und
fragt nun ohne Übergang: „Gefällt Ihnen der Garten?“

„Doch den ohrenzerreißenden Lärm von drüben — ja.“

„Die Kreishäuser? Nun, dann kann ich Sie trösten; Sie
verkommen in drei Wochen.“

„Woher wissen Sie das?“

„Tradition! Sie arbeiten kein nur bis fünfzehn
Juni. Im Hause Bollhard läuft alles nach Uhr und
Sekunden, also auch die Tage.“

„Auch die Kreishäuser?“

„Die fehlt nach je zweimonatlichen Pausen wieder.“

„Aber Herr Bollhard?“ fragt sie; denn sie hat so etwas
wie eine Idee, berief sie möchte anherhalb der Kreishäuser
geniebener sein als augenblicklich.

„Eric Bischorn sieht sie verwundet an.“

„Eric Bischorn sieht sie verschämt.“

„Eric Bischorn sieht sie schamlos.“

jenigen Reichseinnahmen und dem vorzunehmenden Ausgabebedarf des nächsten Haushalts der Schluß gesogen wird, daß wahrscheinlich die Einnahmen noch höheren dem Ausgabebedarf zurückbleiben würden, als im laufenden Jahre, wo bekanntlich zwecks Vermehrung einer Überlastung der Bundeshaushalte zu dem nichts weniger als erzwandten Auslandseinsatz einer Ergründungsanleihe geprüft werden müsse, so wird übersehen, daß die Möglichkeit einer nicht unerheblichen Vermehrung der Reichseinnahmen für 1904 besteht, ohne daß es der Entwicklung neuer Einnahmequellen bedürfe. Es ist ja der besondere Vorsprung der Schugopolitik, daß sie neben den wirtschaftlichen Vorteilen für die heimliche Güterversorgung zugleich eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches liefert. Sie gilt auch von der Verhüttung der Schugopolitik, wie sie mit der Aufführung des neuen Zolltarifs eingeleitet worden ist und demnächst mit dem Abschluß neuer Handelsverträge zur Durchführung gelangen wird. Obwohl die Mehrerlöse aus den Sätzen auf normalem Lebensmittel zu Gunsten der Bevölkerung der Städte und Dörfer der etablierten Gemeinden der Niederlande außer Kraft zu setzen. Die Aufkraftung ist mit der Wahrnehmung, daß die rentenberechtigten Ausländer, so lange sie sich nicht in Inland aufhalten, den vom Reichsverfassungsgericht erlaubten Vorschriften über die Mitteilung des Außenhaltsorts zu genügen haben.

Der Bundesrat hat beschlossen, die Bestimmungen über das Außen der Rechte und über die Ausübung des Antrages auf Untersteuerentfernung des Gewerbes und Bauernfallerleichterung gegeben für die Angehörigen des Königreichs der Niederlande außer Kraft zu setzen. Die Aufkraftung ist mit der Wahrnehmung, daß die rentenberechtigten Ausländer, so lange sie sich nicht in Inland aufhalten, den vom Reichsverfassungsgericht erlaubten Vorschriften über die Mitteilung des Außenhaltsorts zu genügen haben.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die neuen Vorschriften für das Entwerfen der Brücken im eisernen Werkebau auf preußischen Staatsbahnen den Eisenbahnverwaltung genehmigt. Er legt Wert darauf, daß jeder mit der Berechnung neuer oder der Nachberechnung vorhandener Brücken beweisen kann, die neu berechneten Vorschriften sowie auch die älteren auf das Entwerfen von Brücken bezüglichen Ordnung erfüllt.

Die Deutsche Pressezeitung berichtet über die Eröffnungsgespräche der internationalen Konferenz für Funkentelegraphie noch folgendes: Die Reise des Staatssekretärs wurde von allen Seiten mit lobhaftem Beifall aufgenommen. Im Namen der Konferenz dankte der erste Delegierte Großbritannien, Herr Sims, in seiner Eigenschaft als Präsident der vor kurzem geschlossenen internationalen Telegraphenkonferenz von London, dem Staatssekretär für die freundliche Begrüßungsworte. Er erfuhr die Konferenz, dem Kaiser, der immer große Interesse für das Fortschreiten der Wissenschaft gezeigt habe, ihre ehrfürchtvolle Aufmerksamkeit darzubringen und sprach seine Freude darüber aus, daß die Konferenz zur Verabsiedlung dieser großen Zukunftsaufgabe in der Hauptstadt des Deutschen Reichs stattfinde, das so viel für die Entwicklung und Verbesserung der Beziehungen der ganzen Welt geleistet habe.

Zur Reichstagswahl in Düsseldorf verlautet nach dem "Allgemeinen Tagblatt", daß die Sozialdemokratie Dr. von Krons oder Reichskanzler Viebahn erhielt; dasselbe lautet:

"Der Exzellenz! In schwerer Erinnerung an die anlässlich der im Jahre 1890 stattgehabten Wasserkatastrophe den hierzu betroffenen bayerischen Kameraden zugemachten Gültigkeit, welche ich mich, namens des diesjährigen Präsidiums für die jüngst in Schlesien vom Kaiser so läuterlich betroffenen Kameraden anließend die Summe von 1500 £ mit dem Motto: „Gott schütze in Zukunft Schlesien“ ergeben zu wünschen. Weilte dieser Betrag, welcher aufrichtigen, kameradschaftlichen Herzen entprossen ist, neue Zeugnis ab, daß das erhabende, unlässliche Band, welches alle braven könig- und reichstreuen Kameraden in Nord und Süd umschließt, jetzt und in alle Zukunft. In unveränderbarer kameradschaftlicher Verehrung Quer Excellenz recht anstrengt ergabener

ges. v. Waagen.

Generalv. S. D. und i. Präsident."

Der im November stattgehabte Kriegsband und Sande 200 £ der Hamburger Kriegerverbände 1000 £. Die Vorherrschaft des Aufbau-Komitees der deutschen Kriegerverbände und des preußischen Kriegerverbands erklären, daß es wohlbefindend ist, zu sehen, wie sich der kameradschaftliche Geist, der kameradschaftliche Geist und die alte Liebe überzeugung von der unauflöslichen Zusammengehörigkeit aller Deutschen Stämme in Nord und Süd bemühre.

Der Kaiser trifft von seiner Nordlandkreise am 11. August wieder in Solingen ein.

Die Kaiserlichen Kriegerverbände für Vanderveld sind unter den Deutsch-Amerikanern wenig verbreitet. "So ist auch", heißt es in einem Artikel der "New York State Jg.", "die persönliche Feindseligkeit, welche Kaiser Wilhelm einigen Amerikanern erwies, mehr als der Ausdruck politischer Verachtung. Die Amerikaner sind ihm, das er oft ausgeschlossen und defuniert, komisch, und diesem Gesetz gibt er Ausdruck. Die Unpopulärität des Kaisers liegt allerdings auch auf

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...</p

